

## Aufgaben Fachverbund: Deutsch-Geschichte KW 14

### Warum ist Geschichtsunterricht wichtig?

Manchmal hast du dich vielleicht gefragt, warum du in der Schule etwas über die Geschichte der Menschheit lernst. Auch wenn dir einige Themen langweilig erscheinen, ist es sinnvoll, etwas über unsere Geschichte zu lernen. Warum?

Wir können immer wieder sehen, dass die Menschen in der Vergangenheit Fehler gemacht haben, die sich nicht wiederholen sollten. Denn solche Fehler haben viel Leid und Tod über die Menschheit gebracht. Wir lernen also aus der Vergangenheit für unsere Gegenwart und Zukunft. So sollten wir an den Beispielen des 1. und 2. Weltkrieges gelernt haben, dass Kriege für niemanden einen Vorteil bringen und immer viele Menschen leiden müssen.

Aber auch in der aktuellen Corona-Krise können wir aus der Vergangenheit lernen, denn solche sogenannten Pandemien hat es auch schon früher gegeben. Ein Beispiel dafür kannst du dir mithilfe der Aufgaben und des Sachtextes erarbeiten.

### **Auftrag: Lies den folgenden Sachtext und beantworte die Fragen im Deutschehefter. Antworte in Sätzen!**

#### **Fragen:**

1. Wie heißt die im Sachtext benannte Seuche?
2. Wann breitete sich diese Seuche auf der Welt aus?
3. Wie viele Todesopfer gab es weltweit?
4. Wie verbreitete sich das Virus weltweit?
5. Welches bedeutende „Ereignis“ fand zu dieser Zeit auf der Erde statt, sodass diese Seuche heute häufig vergessen wird?
6. Welche Altersgruppe starb besonders häufig an dieser Seuche?
7. Welche Fehler wiederholen sich im Umgang mit dem Virus vielleicht auch im Moment auf der Erde?

Montag, 16. März 2020

## Spanische Grippe und Corona: Wie sich Fehler wiederholen

Zu Verständnisszwecken bearbeitet nach Constantin Eckner

Quelle: <https://www.n-tv.de/panorama/Wie-sich-Fehler-wiederholen-article21644456.html>



Der Influenza-A-Virus H1N1 war vor allem für Menschen zwischen 18 und 40 Jahren tödlich.

**Die Spanische Grippe tötete Anfang des 20. Jahrhunderts über 50 Millionen Menschen. Ein Blick auf die Ereignisse vor 100 Jahren zeigt, dass sich im Vergleich zur Coronavirus-Pandemie einiges im Umgang mit der Seuche ähnelt. Und das ist nicht unbedingt etwas Gutes.**

Schon heute steht fest, dass der Coronakrise von 2020 in künftigen Geschichtsbüchern ein ausgedehnter Beitrag gewidmet werden wird. Unabhängig vom weiteren Verlauf ist ihre Einzigartigkeit unbestritten. Die rasche Ausbreitung des Virus, die Stilllegung des öffentlichen Lebens in vielen Teilen der Welt und die unablässige Nachrichten- und auch Spekulationsflut hat es in dieser Form noch nie gegeben. Pandemien jedoch schon. Eine der größten liegt etwas mehr als 100 Jahre zurück.

Zwischen 1918 und 1920 erfasste die Spanische Grippe den gesamten Erdball und forderte 50 Millionen Todesopfer, die im Schatten des Ersten Weltkriegs in der Erinnerungskultur vergleichsweise wenig Beachtung fanden. Gedenkstätten für die Grippeopfer gibt es nicht, obwohl die Zahlen eindrucklich sind: Allein in den USA starben 675.000 Zivilisten und damit mehr US-Amerikaner als auf den Schlachtfeldern in den beiden Weltkriegen. In Deutschland kamen 544.000 Menschen ums Leben. In Indien starben sechs Prozent der gesamten Bevölkerung, das entspricht 18,6 Millionen Menschen. In China waren es zwei Prozent (9,5 Millionen Menschen).

Seuchen dehnten sich früher nur so schnell aus, wie ein Reisender zu Fuß oder mit der Pferdekutsche ins nächste Dorf ziehen konnte. Die Welt von 1918 war aber schon wesentlich mobiler und stärker vernetzt. Über Schiffe, Züge und Automobile konnte sich das Virus rasant verbreiten. Kein Teil der Erde blieb dabei verschont - von den Stränden Brasiliens über die Häfen Südostasiens bis hin zu den großen Metropolen.

### **Niesen, Husten, Erbrechen**

Der Influenza-A-Virus H1N1, so die Fachbezeichnung für die Spanische Grippe, war statistisch gesehen vor allem für Menschen zwischen 18 und 40 Jahren tödlich. Jene mit

einem besonders widerstandsfähigen Immunsystem raffte es dahin, weil das Virus einen Zytokinsturm - eine Überreaktion des Immunsystems - auslöste. Gerade deshalb hingen der Erste Weltkrieg und die Spanische Grippe unmittelbar miteinander zusammen. Viele Forscher gehen heute davon aus, dass die Grippe erstmals im Fort Riley, einem militärischen Stützpunkt im US-amerikanischen Bundesstaat Kansas, auftrat. Das war im März 1918, einige Wochen, bevor die Soldaten die Schlachtfelder in Frankreich erreichten und sich das Virus in Europa verbreitete.

Die Spanische Grippe gab vielen Soldaten, also den jungen Männern mit eigentlich starkem Immunsystem, den Rest. Wenn die ersten Symptome sichtbar wurden, begannen sie unablässig zu niesen, zu husten und sich zu übergeben. Neben der Hölle des Kriegs kam die unsichtbare Gefahr der Grippe hinzu, von der auch die Mediziner wenig bis gar nichts verstanden. Die Influenzaviren wurden erst 1933 entdeckt.

Der Name kam "Spanische Grippe" zustande, da die spanischen Medien über die Zustände an der Kriegsfrente berichteten, während sich das Virus in Madrid im Mai 1918 ausbreitete und auch König Alfonso XIII. aufs Krankenbett zwang. Einige britische und französische Zeitungen umgingen die Zensur und druckten die Artikel der Spanier ab, während sich in der Öffentlichkeit langsam der Begriff der Spanischen Grippe etablierte, obwohl das Virus auf keinen Fall dort entstand. Die Spanier waren darüber keineswegs erfreut, sodass sie die Franzosen für den Ausbruch der Grippe verantwortlich machten. Eine Welle von Fake News und ein weit verbreiteter Trieb, andere als Auslöser einer Pandemie zu beschuldigen, sind insofern nicht nur Merkmale der Coronakrise.

## **Niemand übernahm Verantwortung**

Effektive Gegenmaßnahmen, um das Virus zu bekämpfen, gab es nicht. Albert Marrin urteilt etwa in seinem Buch "Very, Very, Very Dreadful" (zu Deutsch: "Sehr, sehr, sehr schrecklich"), dass beispielsweise die Vereinigten Staaten unter einer schwachen Führung zu leiden hatten. Rupert Blue, der Sanitätsinspekteur der USA, empfahl im Herbst 1918, alle öffentlichen Einrichtungen, in denen sich das Virus am leichtesten ausbreiten könnte, zu schließen. Nur wenige reagierten geistesgegenwärtig wie St. Louis' Bürgermeister Henry Kiel und insbesondere der städtische Gesundheitsbeauftragte Max Starkloff, der öffentliche Versammlungen verbot, Schulen und Kneipen schloss. Vielfach mussten sich die Menschen selbst helfen. Oder sie suchten in der Verzweiflung Hilfe bei Scharlatanen, baten bei Gottesdiensten um Vergebung oder probierten Drogen wie Heroin und Morphium aus. Derweil entwickelten sich weiße Schutzmasken aus Baumwolle, die eigentlich nur Chirurgen und Krankenschwestern trugen, zu einer Art Modeaccessoire. Das Rote Kreuz verteilte Millionen dieser Masken. Sie wurden von Spielern beim Baseball ebenso wie von Sekretärinnen im Büro getragen, für Kettenraucher gab es ein eingebautes Loch. Der Bürgermeister von San Francisco sagte geradeheraus: "Jeder, der seine Maske vergisst, wird sterben." Aber durch die Straßen von San Francisco, New York oder London strömten weiterhin jeden Tag Menschenmassen und verbreiteten das Virus.

Im Umgang mit dem Virus waren die Reaktionen sehr ähnlich wie heute. Erst wurde das Problem heruntergespielt, dann wurden andere beschuldigt und irgendwann kam die Einsicht, dass die Pandemie nur schwer aufzuhalten war. Die politischen Führer reagierten viel zu spät oder überhaupt nicht, weil eine andere Angelegenheit - namentlich der Krieg - Vorrang hatte. Statt radikale Ausgangssperren für einen überschaubaren Zeitraum zu verhängen, blieb es bei halbherzigen Maßnahmen, sodass über zwei Jahre hinweg insgesamt drei Ausbreitungswellen auftraten, die viele Millionen Menschen das Leben kosteten und die Gesundheit vieler weiterer Millionen nachhaltig schädigten. Die moderne Medizin hat seitdem viele Fortschritte gemacht, aber die Fehler von einst wiederholen sich in diesen Tagen dennoch.